

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Wird jeden Sonntag abends für den folgenden Tag und jeden einschließlich der Mittwoche und Samstag abends einmalig, die "Sächsischen Beilagen" bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Bestellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. ersandte Beilagen. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungspostliste 6587.

Fernsprechkarte Nr. 22.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstunde Abends 8 Uhr.
Dreimonatlicher Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Restzeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Wiederholung eingekauftes Manuskripte usw. keine Gewähr.

Das in den letzten Tagen aufgetretene **Gothwasser** ist in einer großen Anzahl von Orten des hiesigen Bezirks auch in die **Wohnungen** eingedrungen; so daß die Bewohner sie haben räumen müssen.

Da zu befürchten ist, daß Krankheiten entstehen können, wenn die raffen Wohnungen ohne weiteres wieder bezogen werden, wollen der Herr Bürgermeister zu Schirgiswalde, die Herren Gemeindevorstände und Ortsvorsteher des Bezirks darauf hinwirken, daß vor Benutzung der Wohnungen diese gut gelüftet und nötigenfalls unter Benutzung von Coakstörben gut geheizt werden. Bei der Verwendung von Coakstörben ist Vorsicht geboten, da durch die Entwicklung von Kohlenoxyd leicht Gefahren für die Hausbewohner entstehen können; es muß daher für reichliche Lüftung gesorgt werden. Außerdem sind die Bewohner der überschwemmten Ortschaften darauf hinzuweisen, daß die Brunnen vor der Benutzung mehrere Male möglichst vollständig auszusumpfen und zu reinigen sind.

Bautzen, den 9. Februar 1909.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Gefahr des Scheiterns der Reichsfinanzreform.

Die mannigfaltigen Aufgaben der Reichsfinanzreform zeigen bis jetzt nicht nur keine Fortschritte, sondern alle Freunde des Vaterlandes müssen zu ihrem Bedauern erkennen, daß die einzelnen Fragen der Reichsfinanzreform schon so verfahren sind, daß es wahrscheinlich gar nicht möglich sein wird, auf Grund der Regierungsvorlagen die Reichsfinanzreform überhaupt durchzuführen. Das geplante Branntweinmonopol ist als Grundmonopol bekanntlich schon vom Reichstag abgelehnt worden; und die Zigaretten- und Tabaksteuer, die Weinsteuer, die Elektrizitätssteuer, Gassteuer und Inseratensteuer haben die beste Aussicht, vollständig abgelehnt zu werden. Wie sollte da eine Finanzreform zustandekommen? Ferner besteht ein hartnäckiger Streit über die Nachlasssteuer zwischen der Regierung und der konservativen Partei und der Zentrumsparthei. Dabei hat aber ein unparteiischer Kenner der deutschen Finanzpolitik, der Professor Dr. Koeppel (Marburg) in einer sehr schätzenswerten Arbeit über die Reichsfinanzreform nachgewiesen, daß die gewaltigen Fehlbeträge in unseren Finanzen nicht allein mehr durch indirekte Steuern aufgebracht werden können, und daß zur Schonung der unbemittelten Volksklassen die Befehden noch zu einer direkten Steuer für die Reichskasse herangezogen werden müssen. Die Nachlasssteuer hält Professor Koeppel aus für verfehlt in ihrer jetzigen Form, eine Reichsvermögenssteuer verwirft er aber auch, wegen verfassungsmäßiger Bedenken bez. der Rechte der Bundesstaaten, und aus demselben Grunde hält er auch eine Reichseinkommensteuer für unannehmbar. Die einzige direkte Reichsteuer ist nach dem Urteil des Professors Koeppel die richtig ausgebildete Reichserbschaftsteuer, weil sie so eingerichtet werden kann, daß sie mit anderen Steuern und Steuerfragen nicht in Konflikt kommt. Man sieht aus allen diesen Verhältnissen, daß die gesamten Steuervorlagen zur Durchführung der Reichsfinanzreform sehr große Fehler und Mängel haben, und daß der Reichsschatzsekretär Sydow zum Teil ganz unannehmbare Vorlagen dem Reichstage unterbreitet hat. Diese großen parlamentarischen Fehler wären aber vermieden worden, wenn die Regierung vor der Fertigstellung der Steuervorlagen mit den Parteien Fühlung genommen hätte. Es ist ja an sich in hohem Grade wahrscheinlich, daß auch dann eine glatte Annahme der Steuervorlagen nicht stattgefunden hätte, aber diejenigen Vorlagen, die fast alle Parteien verwerfen, hätten dann dem Reichstage auch erspart werden können, denn sie führen nur zu vergeblicher parlamentarischer Arbeit und zu zwecklosen Sitzungen. Dann gibt es auch noch ein Mittel, um die eine oder die andere Partei doch noch für ein neues Steuer-

projekt zu gewinnen, wenn man nämlich der betreffenden Partei in einer anderen wichtigen Frage eine Konzession macht. So hätten vielleicht die Freisinnigen für das Tabakhandelsmonopol, das dem Reiche sehr hohe Einnahmen gebracht haben würde, gestimmt, wenn man ihnen sonst in der Frage der direkten Reichsteuern eine Konzession gemacht haben würde. Das Tabakmonopol und eine in der richtigen Weise eingerichtete Reichserbschaftsteuer hätten dann vielleicht allein das fehlende Geld für die Reichskasse aufgebracht. Jede Art von Steuer hat ja stets die Schattenseite, daß sie denen, die sie bezahlen müssen, oder die sie wirtschaftlich trifft, nicht gefällt, so ist es auch mit dem Tabakhandelsmonopol, aber es ist schon nachgerechnet worden, daß das geplante Tabakhandelsmonopol in einer Form hätte eingeführt werden können, welche die deutsche Tabakindustrie nicht sonderlich geschädigt hätte. △

Deutsches Reich.

Der König und die Königin von England trafen am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr mit größerem Gefolge auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein. Dasselbst fand großer Empfang im Rahmen des hierzu aufgestellten Programms statt. Das Kaiserpaar empfing, umgeben von den Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, seine hohen Gäste und Verwandten und begrüßte sich mit ihnen aufs herzlichste. Bald nach der Ankunft der gesamten hochfürstlichen Herrschaften im Residenzschloß fand dort Frühstückstafel statt. Die Einzugsstrahlen vom Lehrter Bahnhof bis zum Königsschloß prangten im festlichsten Schmuck. — Die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem englischen Königspaar einen warmen Willkommenartikel, in welchem sie die bestimmte Hoffnung ausdrückt, daß der Besuch der englischen Majestäten am Berliner Hof das feine dazu beitragen werde, die deutsch-englischen Beziehungen in sichere Bahnen zu lenken. Die Londoner Blätter kommentieren die Berliner Reise des Königs Eduards durchweg in sehr deutsch-freundlich gehaltenen Betrachtungen.

Bei der Galatafel am Dienstag im Königl. Schloße trug der Kaiser die Uniform der Royal Dragons und der König preußische Generalsuniform. Während des Mahles plauderten die Majestäten angeregt miteinander. Der Kaiser hielt einen Trinkspruch in deutscher Sprache. Die Russin spielte „God save the King“. Der König erwiderte ebenfalls in deutscher Sprache. Die Russin spielte die deutsche Hymne. Nach dem Diner hielten die Majestäten Cercle ab. Bei der Galatafel im Königl. Schloß brachte Kaiser Wilhelm folgenden Trinkspruch aus: „Es bereitet der Kaiserin, Mir und Meinem ganzen Hause aufrichtige Freude und Genugtuung, Ew. Majestät und Ihre Majestät die Königin in meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin und in die-

sem alten Schloße meiner Vorfahren aufs Herzlichste willkommen zu heißen. Alte Traditionen und enge Bande der Verwandtschaft verknüpfen uns miteinander, und unsere mannigfachen Begegnungen sind mir stets eine Quelle besonderer Genugtuung gewesen. Noch vor wenig mehr als einem Jahre war es der Kaiserin und mir vergönnt, unvergeßliche Tage als Ew. Majestät Gäste in dem alterwürdigen Schloße Windsor zu verbringen. Wir hoffen, daß es Ew. Majestäten auch bei uns gefallen möge und daß der leider nur kurze Aufenthalt nur angenehme Erinnerungen hinterlassen wird. Es gereicht der Kaiserin und mir zur ganz besonderen Freude, daß Ihre Majestät die Königin unsere geliebte Lante, den Glanz dieser festlichen Tage durch den Zauber ihrer gewinnenden und liebenswürdigen Anwesenheit erhöht. Wir sind ihr besonders dankbar, daß sie die Reise in den nordischen Winter nicht gescheut hat, um uns durch ihr Erscheinen in Berlin den Beweis ihrer verwandtschaftlichen Gesinnung zu geben. Ew. Majestät können versichert sein, daß zugleich mit Mir auch Meine Haupt- und Residenzstadt und das gesamte Deutsche Reich in Ew. Majestät Anwesenheit ein Zeichen der freundschaftlichen Gesinnung erblickt, welche Ew. Majestät zu diesem Besuche betrogen hat. Das deutsche Volk begegnet dem Beherrscher des mächtigen britischen Weltreichs mit der ihm gebührenden Achtung und steht in dem Besuche eine neue Bürgschaft für die fernere friedliche und freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Ich weiß, wie sehr unsere Wünsche nach Erhaltung und Festigung des Friedens übereinstimmen und ich kann Ew. Majestät kein schöneres Willkommen bieten, als mit dem Ausdruck der zuberächtlichen Ueberzeugung, daß Ew. Majestät Besuch zur Verwirklichung jener unserer Wünsche beitragen wird. Indem ich noch der Hoffnung Ausdruck verleihe, daß das weite Reich, über welches Ew. Majestät herrschen, auch fernerhin gedeihen und blühen möge, weiße ich mein Glas Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Königin Wohl!“

Auf den Trinkspruch des Kaisers erwiderte der König von England Folgendes: „Im Namen der Königin wie für mich selbst sage Ich Ew. Majestät unseren wärmsten Dank für die Worte des Willkommens, mit denen Ew. Majestät uns soeben begrüßt haben, und nicht weniger für den ebenso freundlichen wie glänzenden Empfang, welchen Ew. Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin, sowie Ew. Majestät ganzes Haus und Ihre Haupt- und Residenzstadt uns heute bereitet haben. Obgleich ich meine wiederholten Besuche in Kiel, Wilhelmshöhe oder Cronberg in angenehmster Erinnerung behalten habe, so gereicht es mir doch zu besonderer Genugtuung, daß es der Königin möglich war, mich beim gegenwärtigen Besuche zu begleiten, und daß wir ihn in diesem alten Schloße Ew. Majestät